

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag 2 Uhr nachmittags.



Bezugspreis mit Postverendung:
Ganzjährig K 10.—
Halbjährig 5.—
Vierteljährig 2.50
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir 30% Nachlaß. Mindestgebühr 1 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen.
Schluß des Blattes: Freitag 5 Uhr nachmittags.

Preise für Waidhofen a. d. Ybbs:
Ganzjährig K 9.—
Halbjährig 4.50
Vierteljährig 2.25
Für Zustellung ins Haus werden viertelj. 25 h berechnet.
Einzelnnummer 20 h.

Nr. 27.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 6. Juli 1918.

33. Jahrg.

Die Minierarbeit unserer Feinde.

Wie aus Wien gemeldet wird, erschienen Dienstag führende deutsche Politiker beim Ministerpräsidenten Doktor von Seidler und wiesen auf die in der ganzen Monarchie im Umlauf befindlichen Gerüchte hin, denen energisch entgegenzutreten werden müsse. Die Herren bemerkten hierbei, daß bereits im ungarischen Reichstage von kompetenter Stelle Aufklärungen zugesagt wurden, was bei uns nicht möglich sei, weil der Reichsrat verlagert ist. Sie baten jedoch den Ministerpräsidenten um diesbezügliche Aufklärungen und letzterer erklärte sich bereit, die Abgeordneten Mittwoch zu empfangen und ihnen die gewünschte Aufklärung zu geben.

Ueber den Verlauf dieser Besprechung wird nun verlautbart: Am Vormittage erschienen die Abg. Dr. Waldner, Dr. Schöpfer, Teufel, Freiherr v. Panz und Mataja beim Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler, um ihn auf die seit einigen Tagen im Umlauf befindlichen Gerüchte aufmerksam zu machen, welche sich in einer die Gefühle der patriotischen Bevölkerung tief verletzenden Weise mit den Allerhöchsten Personen des Kaisers und der Kaiserin beschäftigen, und richteten an den Rabinetschef die Anfrage, was seitens der Regierung vorgekehrt worden sei, um diesen empörenden Machenschaften wirksam zu begegnen.

Ministerpräsident Dr. v. Seidler erklärte, daß die in Frage stehenden Gerüchte ihm wohlbekannt seien. Er machte sich zum Dolmetsch der Gefühle aller Bevölkerungskreise, indem er seine tiefste Entrüstung über die niederträchtigen und geradezu sinnlosen Ausstreunungen aussprach. Bezüglich der Quelle dieser unerhörten systematisch betriebenen Hetzereien könne kein Zweifel bestehen, sie gehören ins Arsenal unserer Gegner, die keine Mittel scheuen, um das Gefüge der Monarchie zu erschüttern und selbst vor dem Versuch nicht zurückschrecken, das feste Band,

das das Allerhöchste Kaiserhaus und die getreue Bevölkerung verknüpft, zu lösen.

Er brauche nicht zu sagen, daß ein Erfolg diesem schamlosen Beginnen nicht beschieden sein werde, kein vernünftiger Mensch werde diese Dinge glauben. Jedenfalls bürgte der Ministerpräsident persönlich dafür, daß alle diese abscheulichen Gerüchte, die in letzter Zeit über Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin verbreitet wurden, nicht einen Schatten von Wahrheit enthalten. Die Verbreitung derartiger Märchen sei demnach ein sehr verwerfliches Vorgehen, dem mit aller Strenge des Gesetzes entgegenzutreten werden müsse, da durch diese Manöver unserer Feinde geradezu Vorschub geleistet und das Vaterland schwer geschädigt werde. Sowohl gegen die Verbreiter als auch gegen die Urheber werde ohne Ansehen der Person rücksichtslos vorgegangen werden. Es sei Pflicht jeden Staatsbürgers, die öffentliche Verwaltung bei der Unterdrückung dieser ruchlosen Umtriebe zu unterstützen, wie dies in so erstreblicher Weise auch bereits geschehen ist.

An die Herren Abgeordneten wendet sich die Regierung mit der dringenden Bitte, in gleich patriotischem Sinne wirken zu wollen. Die erschienenen Abgeordneten nahmen diese Mitteilungen des Ministerpräsidenten mit Befriedigung zur Kenntnis und sicherten namens ihrer Parteien logale und patriotische Mitarbeit zu.

Zur sozialdemokratischen Heze gegen Deutschland.

In seiner Nummer vom 26. Juni l. J. wandte sich der Berliner „Vorwärts“, das führende Blatt der deutschen Mehrheitssozialdemokraten, gegen die Behauptung der Wiener „Arbeiter-Zeitung“, Deutschland sei vertraglich verpflichtet, ohne jeden Vorbehalt das österreichische Getreidebedürft zu decken. Diese Behauptung hielt das Wiener

sozialdemokratische Blatt auch dann noch aufrecht, als bereits die gegenseitige Feststellung der österreichischen Regierung und des Blattes der deutschen Regierung vorlag. Das Berliner sozialdemokratische Blatt schrieb gegen die „Arbeiter-Zeitung“:

„Die Behauptung ist bestimmt falsch. In dem Vertrag, der mit Oesterreich-Ungarn über die Aufbringung des ukrainischen Getreides geschlossen worden ist, wurde bestimmt, daß eine Belieferung Oesterreichs mit Brotgetreide durch Deutschland nur unter der Voraussetzung in Frage kommt, daß die ukrainischen Lieferungsverpflichtungen wegen höherer Gewalt oder infolge unvorzusehener Umstände nicht erfüllt werden und daß die deutsche Brotversorgung dadurch nicht ins Stocken gerät. Angesichts der Verkürzung der deutschen Brotration kann wohl die Voraussetzung einer deutschen Lieferungsverpflichtung nicht als gegeben angesehen werden. Verantwortliche österreichische Politiker haben sich auch gehütet, das Gegenteil zu behaupten und immer wieder erklärt, daß Deutschland über seine Vertragspflichten hinaus helfend eingeschritten sei.“

Es lohnt sich auch, daran zu erinnern, daß Oesterreich-Ungarn nach den ursprünglichen Abmachungen mit ukrainischem Getreide nur bis Juni beliefert werden und dann Deutschland an die Reihe kommen sollte; auch dieser Verteilungsschlüssel ist zugunsten Oesterreichs umgestoßen worden.

Wir verfolgen mit warmer Sympathie den Kampf unserer österreichischen Parteifreunde gegen den notorisch ungewöhnlich äppigen Schleichhandel in Oesterreich und die ungenügende Erfassung der Lebensmittel in Ungarn. Ohne diese besonders krassen Unzulänglichkeiten wäre die österreichische Brotnot auch gar nicht verständlich, fernermal Oesterreich-Ungarn viel dünner als Deutschland bevölkert und viel weniger industrialisiert als Deutschland ist. Unsere österreichischen Genossen geben einen schönen

Vom 75jährigen Gründungsfeite des Waidhofner Männer-Gesangvereines.

Gott sei Dank! Noch ist ein guter Kern in uns; noch haben uns die Sorgen nicht so zermürbt, daß wir uns am Ende nicht mehr begeistern und unsere Herzen zu reiner Freude erheben könnten. Noch treffen wir uns manchmal auf der Insel der Seligen, und weit entrückt dem erbarmungslosen Griff der Riesensauft, die sonst unsere zitternden Seelen würgend umklammert hält, die Ohren verschlossen der Kunde graustigen Geschehens, fernab vom Tage irgendwo im Märchenlande, wo die Uhren stille stehn und Jugendträume auf rosenumkränzten Wolken schiffen im lieben blauen Himmel heiter schweben, haben wir in heiligen Wässern und trinken vom ewigen Jungbrunnen der Kunst.

Nun ist das Jubelfest unseres Männergesangvereines verklungen und verrauscht. Es war so ganz anders als die Feste vergangener Tage. Einst flatterten die Fahnen von allen Giebeln und Türmen, froher Lärm durchbrauste die Straßen und Gassen, von weit und breit kamen die Gäste, aus geschmückten Fenstern fielen die Blumengröße unserer Mädchen so reich hernieder, alle Herbergen taten sich auf und bald versank das liebe Nest mit Singfang und Gloria unter einem Schleier berauschernder Nässe von köstlichen Braten, herrlichen Kuchen, Böttger Wein und vom wirklichen, wahrhaftigen Pilsner Biere. Es waren einmal Schlaraffenzeiten! Nun, die Zeiten haben sich geändert. Die Feste der Menschen sind stiller geworden, die Freude rarer, aufrichtiger und reiner. Und so lag das Geburtskündchen eines der ältesten Männergesangvereine Oesterreichs am 29. Juni gerade so verträumt und versunken wie sonst an stillen Tagen in seiner waldumrauschten grünen Wiege. Und auf den Straßen und Plätzen war gar nichts, was anders war als sonst an Sonn- und Feiertagen. Doch in der städtischen Turnhalle begann um 4 Uhr nachmittags ein Festkonzert, das uns mit einer Reihe auserlesener, von innigem deutschen Gelfte durchwehter Liederdichtungen beschenkte.

Die Jubelouvertüre von Weber, dieses freudigen und glückstrunkene Aufatmen eines von schwerem Drucke befreiten Volkes, der in Millionen dankerküllter Herzen eine und alle vereinende jubelnde und lebensbejahende

Auftakt zu einer herrlichen, von kraftvoller Führerhand geleiteten Zukunft; dieses Siegeslied von Weber leitete das Konzert ein. Dann folgte der Abt'sche Männerchor: „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannschlacht.“ Dieses Lied verlangte eigentlich einen Chor von wenigstens 200 stimmgewaltigen Sängern, um ganz und voll zur Wirkung zu kommen, und es soll auch wirklich nicht gesungen werden, wenn die Stimm-mittel nicht ausreichen dafür. Aber die fünfzig Männer brachten es dank der vorzüglichen Leitung des Kapellmeisters Kliment zu einem schönen Erfolge. (Darüber, daß der Tenor an einzelnen Stellen etwas dünne klang, will ich nicht nörgeln.)

„Solche Führer wie er, gib uns, Wodan, mehr, und die Welt gehört den Germanen!“

Dieser Bittschrei, der auch in unseren Tagen, wie niemals noch früher, täglich aus Millionen deutscher Herzen, einer Opferflamme gleich zum Throne der Gottheit empor-schlägt, zündete in der Zuhörerschaft und noch nie war man für den Chor Abt's, der ja in Waidhofen schon oft erklungen war, so dankbar wie diesmal, da jeder Nerv zuckt und zittert unter den Sturmwellen der großen Zeit.

Nun zu den Liedervorträgen der Opern- und Konzertsängerin Frau Emmy Josef-Grundmann aus Wien. Sie sang Lieder von Leopold Kirchberger. Kirchberger ist schon längst weit über die Grenzen unseres Gau's hinaus als Waidhofner Liederkomponist bekannt. Er ist kein gebürtiger Waidhofner. Aber die Stadt an der arden Ybbs hat seine tolleren, von Lebenslust überschäumenden jungen Jahre erlebt, sah ihn stürzen unter dem Schläge eines schweren Schicksales und wieder sich aufrichten und jahrelang kämpfen und ringen. Er hat in Waidhofen seine höchste Freude und sein tiefstes Leid erfahren, und so ist ihm die Stadt zur Heimat geworden. Nun schreibt er die Erlebnisse seiner Last- und Leidens-tage und was die Bergwälder raunen und rauschen und die grünen Wellen der Ybbs erzählen, was die alten Giebelhäuser mit den lieben Erkerstäben und die Blumenriesen unter den Fenstern zu singen wissen: das alles schreibt er im Liebe nieder. Und mit jeder neuen Liederdichtung ringt er sich aufwärts. Seine Lieder „Sturmenach“ und „Mädchenlied“ sind entzückende Spiegelbilder einer leidenschaftlichen Musikerseele. Die beiden werden bald ihren Weg machen. Frau Emmy Josef-Grundmann sang sie sehr schön. Sie steht ja auf der

Höhe ihrer Kunst; sie hat jene Reife erreicht, die zu erwerben viele Jahre ernstem Studiums, Kenntnis der feinsten Schwingungen der Menschenseele und Erleben, viel Erleben nötig sind. Je höher ihre Stimme kletterte, desto reiner und blühender wurde sie, und der garte, nur hingehauchte Blockenton, mit dem das ansprechende Liedchen „Abendglocken“ schloß, war so fein; er kam von irgendwo, wie ein Sonnenstrahl verflohen durchs Schlüsselloch, und lag dann noch im Raume und summt noch fort, als die Sängerin schon abgetreten und der Beifall verhaucht war.

Mit der Ballade „Das seltsame Haar“ für gemischten Chor mit Sopran, Tenor- und Basssolo und Orchesterbegleitung errang Leopold Kirchberger einen großen, starken Erfolg. Schon einigemal brachte unser Männergesangverein größere Chorwerke Kirchbergers zur Ausführung, doch keines wirkte so eindringlich und nachhaltig auf uns wie sein neuestes Werk. Haben schon seine Einzellieder den Beweis erbracht, daß der Lieddichter emporsteigen wolle zur reinen, echten Kunst und ihm jedes Faschen nach billigem Beifalle durch landläufige Mittel fremd sei, so zeigt uns umso deutlicher seine große Ballade, daß es ihm ernst sei, niemandes Spuren erdient zu folgen, sondern sich seinen eigenen Weg zu bahnen zur Höhe der Meisterschaft. Das Werk ist in sich geschlossen wie ein Ring und die Musik so innig verwachsen mit den Worten, daß ich in meiner Laieneinsicht annehmen muß, der Lieddichter habe die einzelnen Worte, die ihm ein lieber Mund recht lebendig warm vorgelassen, sowie sie die Lippen verließen, mit irgend einem geheimnisvollen Stabe berührt, und sie hätten sich wundersam aufgetan und ihre Seele und das drinnen singende ureigene Motiv geoffenbart, gleichwie Blumen unter dem Ruffe der Sonne sich öffnen und verschämt ihre feinsten Innengebilde dem Spiele der Winde preisgeben. So geht es, denke ich, in der Werkstätte eines Tonkünstlers zu. Vielleicht auch nicht. Ich weiß es nicht. Es wäre aber ganz hübsch, wenn es so zuginge.

Der finstere König mit dem leider etwas possenhast klingenden Namen Starkadlet wurde vom Komponisten geradezu außerordentlich gut gezeichnet und das Basssolo ist eine Glanzstelle des Werkes. Herr Hans Schönhammer wurde seiner Aufgabe mehr als gerecht. Er ist ein ganz vorzüglicher Bassist, der über reiche Stimm-mittel verfügt. Er sang seine schwierige Partie mit vollendetem Ausdrucke. Die Sittarolle lag in der bewährten

Beweis internationaler Solidarität, indem sie den Kampf gegen den Eigennutz, die Prassererei und sträfliche Lässigkeit im eigenen Land führen, statt an den großen Bruder Deutschland zu petitionieren und zugunsten der österreichisch-ungarischen Hamsterer und Schleichhändler auf die Ration des deutschen Arbeiters zu drücken.“

Der letzte Satz ist eine sonderbare Entstellung der Tatsachen, denn das Blatt, in dem Dr. Adler und Genossen die Hege gegen Deutschland führen, hatte sich doch bemüht, gerade Deutschland eine nicht vorhandene Verpflichung zur Lieferung von Getreide aufzuerlegen. Dabei entwickelte es eine Entschiedenheit, die sich sehr von der Nachsicht unterscheidet, mit der es die passive Resistenz der Tschechen bei der Ablieferung von Getreide zu behandeln pflegt.

Der europäische Krieg.

An der italienischen Front dauern die Kämpfe an und die letzten Berichte lauten von einer begonnenen italienischen Offensive, von der wir den Bericht vom 3. d. M. bringen. Da sich der Col del Rosso und der Monte di Val Bella nur unter großen Opfern hätte halten lassen, wurde er von unseren Truppen am 30. Juni geräumt und die alten Stellungen bezogen. Der gestrige Bericht meldet wieder von heftigen Kämpfen im Gebirge und an der Piave, die dem Feinde aber keine Erfolge, sondern nur große Verluste brachten.

An der Westfront haben sich auch diese Woche nur Artilleriekämpfe, unterbrochen von Teilangriffen der Franzosen und Engländer, die sämtlich abgewiesen wurden, abgespielt. Zum bevorstehenden neuen Schlage Hindenburgs wird aus Bern gemeldet: Seit einigen Tagen hat man den Eindruck, die Vorbereitungen der deutschen Heeresleitung an der englischen Front seien abgeschlossen. Fast drei Viertel seiner Reserven habe Deutschland dort versammelt, die Armeezone sei voll von Truppen, die jetzt herangeführt werden, alle Straßen für die Heranschaffung der Artillerie instand gesetzt und die Zahl der Munitionsdepots vermehrt worden. Ein neuer deutscher Angriff von gewaltiger Größe sei bestimmt zu erwarten. — Der Pariser „Matin“ bezeichnet den bevorstehenden Angriff der Deutschen als den schwersten Schlag, der überhaupt in der Weltgeschichte jemals gegen eine Armee geführt wurde.

Hefige Kämpfe an der Piavefront.

Wien, 3. Juli. Aus dem Kriegspfegequartier wird gemeldet: Nach mehrtägiger, verhältnismäßiger Ruhe, welche wohl vor allem durch die erlittenen schweren Feindesverluste erzwungen war, hat sich die italienische

Heeresleitung an einzelnen Abschnitten, sowohl im Gebirge wie in der Ebene auch zu offensivem Vorgehen entschlossen. Beim Morgenrauschen um 3 Uhr setzte gestern immer heftigere und stellenweise bis zum Trommelfeuer gesteigerte Artillerietätigkeit an der Front vom Montello bis zur Piavemündung ein. Unmittelbar nördlich San Dona und hauptsächlich gegen das Piavedelta richtete sich der feindliche Vorstoß. Hier trachtete sowohl in direktem Ansturm vom Westen und Süden, wie auf Ueberschiffungsmitteln von der See her die italienische Infanterie gleichzeitig in das Mündungsgebiet des Flusses vorzudringen. Sie wurde überall nach erbittertem Kampfe, der bis zum Einbruch der Dunkelheit dauerte, abgewehrt und erlitt außerordentliche Verluste. Nur bei Chiesa Nuova, vier Kilometer südwestlich San Dona di Piave, konnten die Italiener nach Ueberschreitung des Sile sich in einem schmalen Geländestreifen am Westrande des Deltas festsetzen. Weiter nördlich wurde bei Jenson der Versuch einer feindlichen Abtheilung, auf Rähnen das Ostufer der Piave zu erreichen, durch Feuer vereitelt.

Weniger einheitlich geleitet, aber gleichfalls sehr hartnäckig waren die italienischen Vorstöße an der Gebirgsfront beiderseits der Brenta. Alle Bemühungen des Gegners, hier über einzelne Punkte seiner Kampflinien vom 15. Juni Raum nach vorwärts zu gewinnen, scheiterten an den unerschütterlichen Stellungen unserer braven Infanterie, zum Teil schon unter der Wirkung des raschen Eingreifens unserer Artillerie.

Ein Verrat der österreichischen Offensive?

Zürich, 3. Juli. Die Schweizer Depeschen-Information meldet aus Mailand: Ein Bericht der Italiener gibt unumwunden zu, daß die italienischen Erfolge an der Piave fast ausschließlich dem ausgedehnten Spionagedienste zu verdanken waren. Durch Verrat hatte das italienische Kommando in die Pläne der Oesterreicher rechtzeitig Einblick erhalten und sofort die wirksame Abwehr vorbereitet. Bei einem Besuche der dritten Armee lobte Orlando den Chef des Nachrichten- und Spionagedienstes mit anerkennenden Worten und erklärte, daß dank seiner erfolgreichen Tätigkeit die Schlacht schon zum voraus zur Hälfte gewonnen war.

Ein Seegefecht in der Nordadria.

In den Morgenstunden des 2. Juli kieß eine kleine Abtheilung unserer Torpedoeinheiten in der Nordadria auf starke, überlegene, feindliche Torpedobreitkräfte. Es entwickelte sich ein lebhaftes Feuergefecht auf kurze Distanz, wobei es unseren Einheiten gelang, einen großen feindlichen Zerstörer in Brand zu schießen und einen zweiten schwer zu beschädigen. Der Feind brach das Gefecht ab und zog sich mit erhöhter Geschwindigkeit gegen seine Basis zurück.

Unsere Einheiten haben nur ganz belanglose Schäden und außer einigen Leichtverletzten keine Verluste erlitten.

Die deutsche Riesenbeute an der Westfront.

Berlin, 1. Juli. Das Wolffsche Bureau meldet: Der deutsche Heeresbericht vom 1. Juli veröffentlicht die Gefangenen- und Beutezahlen aus den Kämpfen im Westen seit dem 21. März 1918. In der gewaltigen Zahl von 191.054 Gefangenen sind, wie der Heeresbericht hervorhebt, insbesondere die unverwundeten Gefangenen inbegriffen. Zählt man die verwundeten Gefangenen hinzu, so steigt die Gefangenenzahl um Tausende über das zweite Hunderttausend. Denn bei der Zähigkeit und Erbitterung, mit der sich der Verteidiger vor allem zu Beginn der deutschen Offensive wehrte, waren die blutigen Verluste der Engländer und Franzosen gewaltig und bei der verblüffenden Schnelligkeit, mit der die deutschen Sturmtruppen überall vordrangen, fiel ein großer Teil der Verbündeten gefangen in deutsche Hand.

Die gemeldete Beute von 2476 Geschützen und 15.024 Maschinengewehren umfaßt gleichfalls nicht die englisch-französischen Gesamtverluste. Geschütze und Maschinengewehre fielen an zahlreichen Stellen dem deutschen Eroberer nicht nur völlig unverfehrt in die Hände, sondern auch mit allem Zubehör, Richtmitteln, Proben, Bepannungen und vor allem mit überreicher Munitionsausstattung. Hunderte von Geschützen, Tausende von Maschinengewehren wurden so von den kämpfenden Truppen unmittelbar in Gebrauch genommen.

In diesen Zahlen offenbart sich die ganze Größe des bisher erstrittenen Kampfsieles, das ja nicht die Erreichung einer geographischen Linie, sondern der Vernichtung der lebenden und toten Kriegsmittel der Entente gilt. Was an englischen und französischen Keentruppen in den bisherigen Angriffsschlachten außer Gefecht gesetzt ist, läßt sich durch noch so große amerikanischen Massen niemals ersetzen.

Fliegerangriffe auf deutsche Städte.

Frankfurt am Main, 5. Juli. Montag nachts griffen feindliche Flieger Ludwigshafen, Landau und Homburg in der Pfalz an und vernichteten Schwaden an Häusern. In Ludwigshafen wurde eine Person getötet, eine schwer und zwei leicht verletzt.

Eine angebliche deutsch-englische Fürstenkonferenz in der Schweiz.

Bern, 3. Juli. Die „Baseler Nationalzeitung“ verzeichnet das Gerücht, daß deutsche und englische Fürstlichkeiten in der Schweiz eingetroffen seien, um in der Friedensfrage Fühlung zu nehmen. Diese hochgestellten Fürstlichkeiten hätten mit kleinem Gefolge Basel berührt. Was daran Wahres sei, wisse man nicht, dagegen sagt das Blatt hinzu, daß am vergangenen Donnerstag unter dem Namen eines hervorragenden englischen Diplomaten ein Vertreter der englischen Politik in Basel anwesend war, um seinen heimzubefördernden Landsleuten einen Besuch abzustatten.

Hand der Frau Emmy Jost-Grundmann und das jugendfrische Tenorsolo brachte Herr Karl Fäbbl, ein bekannter Konzertsänger aus Wien, sehr lieb zum Vortrage. Die zumest recht schwierigen vierstimmigen Sätze waren gut studiert und fein herausgearbeitet worden. Unser gemischter Chor hat entschieden eine Glanzleistung vollbracht, die ihn zu immer größeren Aufgaben ermuntern und anspornen soll. Die Orchesterbegleitung ist im ganzen recht sauber, an manchen Stellen sehr schön und interessant. Leider stehen uns nur Streicher zur Verfügung, alles übrige muß durch Klavier und Harmonium ersetzt werden. Doch Herz vergiß! Seien wir nicht unbeschelden! Für unsere Verhältnisse genügt das Hausorchester, wenn es nur immer so brav spielt wie beim Festkonzerte. Die Zuhörerschaft ehrte den SONDICHTER durch rauschenden Beifall. Dem Komponisten, sowie Herrn Kliment und den Solisten wurden Lorbeerkränze überreicht. —

Der Konzertsänger Herr Karl Fäbbl, der schon als Harald in Kirchbergers Chorwerk die Zuhörer für sich gewonnen hatte, sang uns einige Einzellieder, die alle Vorzüge dieses tüchtigen Sängers: prächtige, biegsame Stimme, klare Aussprache und feinstes Einleben in die Gedankenwelt des Dichters zur Geltung brachten. Starke Erfolg errang der Sänger besonders mit dem „Deutschen Choral“ von Stuibler, diesem Gebete trotziger Wehrmänner. Das klang wie Stahl an Stahl, wie Schwert an Schwert. Nicht minder gefielen Meiners stimmungsvolles Lied „Der Stunde“ und der humorvolle, reizende Hymnus an die Frauen „Grün sind die Auen“ von Rebaug. In diesem Liede ließ der Sänger seine Kunst in allen Farben schillern. Der große Beifall zwang ihn, noch ein Stück zu singen. Er wählte das Lied „Grüß Gott“ von Kirchberger. Es liegt schon lange Jahre in der Mappe. Nun war es ganz interessant zu sehen, wie sich der Liederkomponist selber entwickelt hatte. Damals, als er „Grüß Gott“ schuf, gab er sein Bestes dem Sänger und der Begleitung fast — nichts. In den neuen Uebem aber ist die Begleitung sorgfältiger behandelt und mit gleicher Liebe bedacht wie die Singstimme.

Es ist ganz falsch, wenn behauptet wird, das Begleiten eines Sängers sei eine undankbare Sache, den Beifall stecke der Sänger ein und der Klavierspieler müsse durch die Finger sehen. Man muß nur so gut und so schön spielen wie Fr. Lotte Kravka, so daß der Singende immer den verlässlichen Kameraden neben sich sieht, der jeder

feinsten Färbung in der dem Sänger beliebenden Gliederung und Tonstärke nachgibt, kurz, sich seiner Auffassung vollkommen hingibt wie ein Medium dem Hypnotiseur. Die Sänger wissen am besten zu schätzen, wie wertvoll es für sie ist, wenn die Begleitung in meisterlichen Händen liegt. Einen Großteil des schönen Erfolges, den sich unsere zwei Gäste im Waidhofner Konzertsale geholt haben, kann Fr. Lotte Kravka mit Fug und Recht auf ihre Rechnung legen. —

„Die tausendjährige Linde“ von Th. Bobbertsky wurde in Waidhofen vor Jahren schon aufgeführt, allerdings nur mit Klavierbegleitung. Dieses ziemlich umfangreiche Chorwerk besteht aus einer Reihe von Szenen aus Deutschlands Vergangenheit nach Karl Stiellers Dichtung „Unter der Linde“ für Männer- und gemischten Chor mit Einzelliedern für Sopran und Bariton. Diesmal wurde es vom Hausorchester begleitet. Neben wirklich künstlerischen, großartigen Stellen steckt auch viel wohlfeile Liedertafelmusik darin. Die Liedertexte sind aber so stimmungsvoll und so packend, daß man sich gerne vom Zauber der Romantik, der das ganze Werk durchweht, hinreißen läßt. Und so kommt es, daß es trotz mancher musikalischer Schwächen überall und immer freundlich aufgenommen wird. Der Schluß dieser SONDICHTUNG befriedigt nicht, er ist wie abgerissen, schwächlich, matt. Diesem Eindrucke kann man sich trotz Anerkennung aller Vorzüge nicht entziehen. Und da muß ich auch noch über Kirchbergers Chorwerk sprechen. Auch der Abschluß vom „seidenen Haar“ läßt etwas unbefriedigt. Man erwartet noch etwas. Es bereitet sich einige zwanzig Takte vor dem Ende eine Spannung vor. Man wird aufmerksam, hofft und wartet — auf einmal ist das Ende da, jäh und überflüht.

Am Sonntag den 30. Juni wurde das Konzert bei ausverkauftem Saale wiederholt und jede einzelne Nummer mit demselben Beifall aufgenommen wie am ersten Tage. Allerdings klappte es im gemischten Chore bei den Einzügen nicht so stramm wie am Petri und Paulitage. Eine gewisse Unaufmerksamkeit und Müdigkeit machte sich besonders beim zweiten Chorwerk bemerkbar. Doch kann es nur zu geringen Verstößen und der Gesamteindruck wurde durchaus nicht beeinträchtigt. Herrn Kapellmeister Kliment gebührt unsere vollste Anerkennung. Seltener Fleiß, seiner zähen Ausdauer, seiner überaus peinlichen Gewissenhaftigkeit und unangetriebenen Strenge, wie seinem feinen Musikverständnis ist es zu danken,

daß der Männergesangsverein im Kriegsjahre 1918 in stande war, ein so schönes Festkonzert herauszubringen.

Nun ist das 75jährige Gründungsfest unseres Männergesangsvereines vertraut und verklungen. Wir stehen wieder im grauen Alltag draußen und die Sorgen treiben es wieder bitterböse mit uns. Doch jeder von uns, der das würdige Fest mitgefiebert hat, trägt etwas Unverlierbares tief in seiner Seele. Erinnern wir uns an Meiners Lied von „der Stunde“! Auch wir tragen das Bedenken an eine schöne Stunde mit uns auf allen unseren Wegen durch Tag und Nacht. Und brauchen wir Trost und Erhebung, so holen wir aus unserer Schatzkammer, in der wir das Beste bewahren, das uns begegnete auf unrer Erdenpilgerschaft, die köstliche Erinnerung heraus an das wehevolle Musikfest am Petri- und Paulitage 1918. Aus deutschem Liebe, echter deutscher Musik haben wir wieder Kraft geschöpft und Licht und Liebe. Brüder und Schwestern! Die ganze Welt steht wider uns Deutschen; laßt uns gut sein, treu und einig! Dann sind wir stark; dann wird der Tag bald kommen, von dem die „tausendjährige Linde“ singt:

Der Sonntagmorgen war blau und klar,
Welch' wunderbares Geläute!
Es wogt das Volk in jauchzender Schar,
Ein freudiger Tag tagt heute.

Und jeder trägt sein Feierkleid,
Die wallenden Fahnen wehen,
Sie kommen von nah', sie kommen von weit,
Sag an, was ist geschehen?

Der Sonntagmorgen ist blau und klar,
Es rauschen die Wälder im Winde,
Und aufgerichtet ist ein Altar
Unter der grünenden Linde.

Und dort wird heut' im freien Feld
Das Siegesfest gehalten.
„Hoch lebe der Kaiser und hoch das Reich!“
So rufen die Jungen und Alten.

Ef.

Ein Bericht über den Kommers folgt wegen Raummangel nächste Woche.

Berlin, 3. Juli. Laut einer Meldung der „Baseler Zeitung“ hat die erste gemeinsame Sitzung am Donnerstags in Basel unter dem Vorsitz eines hervorragenden Politikers stattgefunden.

Friedensgerüchte in Paris.

Berlin, 3. Juli. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Genf: In Paris geht seit einigen Tagen das Gerücht um, König Alfons von Spanien befinde sich in der französischen Hauptstadt, um die Friedensbedingungen zu besprechen. Deshalb hat die Beschiebung durch die weittragenden Geschäfte ausgelegt. Auch ernste Zeitungen, wie „Le Journal“, haben zu diesem Gerüchte Stellung genommen.

Eine russische Protestnote an England.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Der Kommissär für auswärtige Angelegenheiten hat dem englischen diplomatischen Vertreter Lockhard eine Note überreicht, in der Einspruch erhoben wird gegen den Einfall der bewaffneten englischen Abteilung, die eben an der Murmanküste angekommen ist. Die Streitkräfte der russischen Republik haben die Aufgabe, die Murmangegend gegen jeden fremdländischen Einfall zu verteidigen.

Das Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten verweist in entschiedenster Weise auf die Notwendigkeit, daß im Murmangebiet des neutralen Rußlands sich keine bewaffneten Truppen von englischen oder anderen fremden Mächten befinden dürfen und erneuert seinen zu wiederholten Malen erhobenen Einspruch gegen die Anwesenheit englischer Kriegsschiffe in murmanischen Häfen.

Rußlands Gesamtverluste an Menschen im Weltkrieg.

Nach Angabe des russischen Hauptquartiers sollen die Gesamtverluste an 6,200.000 Tote betragen. Es wurden 12,700.000 Mann ins Feld gestellt; davon wurden 3,200.000 Mann abgerüstet, bei 2,000.000 Mann verließen vor der Abrüstung auf eigene Faust ihre Truppenkörper.

Gerücht von der Ausrufung des Großfürsten Michael zum Zaren.

In Kiew verbreitet sich das Gerücht, daß in Rußland der Großfürst Michael Alexandrowitsch zum Zaren ausgerufen wurde und daß er bereits mit Tschekchen und Kosaken auf Moskau losmarschierte. Der Rubelkurs stieg daraufhin sofort um 7 Kopeken.

Ex-Zar Nikolaus am Leben.

Aus Kiew wird gemeldet: Das Gerücht von der Ermordung des früheren Zaren bestätigt sich nicht. Der Zar und seine Familie seien gesund und außer jeder Gefahr. Unwahr sei auch die Nachricht, daß der Zar vor das Revolutionstribunal gestellt werde.

Sultan Mohammed V. gestorben.

Mittwoch den 3. Juli 7 Uhr abends ist Sultan Mohammed Reshad in Konstantinopel im Alter von 74 Jahren gestorben.

Der neue Sultan ist Wahid Eddin, der jüngste, am 12. Januar 1861 geborne Bruder des eben verstorbenen Mohammed V. Es ist noch nicht bekannt, welchen Namen er als Sultan führen wird. Er gelangte zur Thronfolge,

nachdem vor etwa zwei Jahren Jussuff Izzedin Selbstmord verübt hatte.

Der neue Thronfolger ist Abd ul Medjid, geboren am 27. Jänner 1869, ein Sohn des während des Russisch-Türkischen Krieges im Jahre 1876 ermordeten Sultans Abdul Afis.

Ernährungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten.

Kein Brot — kein Mehl!

Von der Kriegsgetreideverkehrsanstalt in Wien wurde über wiederholtes Einschreiten des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs diesem mitgeteilt, daß vor der neuen Ernte keine Zuweisung von Mahlprodukten erfolgen kann. — Wir wollen uns jede Bemerkung über diese Nachricht ersparen, denn diese ist an sich schon so vielsagend, daß es um jedes scharfe Wort schade wäre.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Übermals ausgezeichnet.** Herr Hauptmann Abalbert Schoiber, der wie durch ein Wunder bei der jetzigen Schlacht an der Piave am Leben erhalten blieb, wurde abermals ausgezeichnet u. zw. mit dem Ritterkreuze 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Jähr. Löwen-Ordens. Unsere herzlichsten Glückwünsche zur wohlverdienten Auszeichnung.

* **Auszeichnung.** Oberleutnant i. d. Res. Herr August Zeitlinger des 30. FJB. wurde mit der Allerhöchsten belobenden Anerkennung — bei gleichzeitiger Verleihung der Schwerter — ausgezeichnet. Heil!

* **Auszeichnung.** Leutnant i. d. Res. Herr Max Hajek wurde durch die Allerhöchste belobende Anerkennung — bei gleichzeitiger Verleihung der Schwerter — ausgezeichnet. Heil!

* **Auszeichnung.** Der Rechnungsunteroffizier 1. Klasse Franz Stumsohl wurde neuerlich mit der bronzenen Tapferkeitsmedaille, für tapferes Verhalten vor dem Feinde ausgezeichnet. Heil!

* **Beförderung.** E.-F.-Korporal im k. u. k. Inf.-Regmt. Ehrzg. Rainer Nr. 59 Alfred Austm wurde wegen tapferen Verhaltens in den letzten schweren Kämpfen gegen Italien außertourlich zum Fähnrich befördert. Heil!

* **Beförderung.** Der provisorische Professor Herr Josef Gruber wurde unter Zuerkennung der ersten Dienstaltersklasse vom n.-ö. Landes-Ausschusse zum definitiven Professor der 3. Rangklasse ernannt.

* **Gl. Ausweis** über die bei der städtischen Hauptkassie der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs im Monate Juni eingelaufenen Spenden für das Rote Kreuz. Heimspargbüchse Michernigg K 88, Herr Goldhalmseher für Unterhaltungssabend K 10,—, Herr Erwin Böhler K 100,—, Sparkasse K 1000,—, Heimsparkasse der Sparkasse K 730,—, Heimsparkasse der Sparkasse K 1730,—, Sammelbüchse bei Frau Lindenhöfer K 591,—; zusammen K 1141.87.

* **Kinderfürsorge.** Bei den am 21. und 28. d. M. stattgefundenen Mutterberatungen spendeten Frau Bürgermeister Dr. Kieglhofer, Frau Erb und Frau Professor

Mater Kinderwäsche und Frau Stuntner ein Federsteckhiffen samt zwei Leberzügen. Weiters die Frauen Hartenstein d. U. Nr. 4, Feilbinger 5, Jung 10, Steindreher 4. Den edlen Spenderinnen sei herzlich gedankt.

* **Für die Schulsuppe** spendeten Herr Vizebürgermeister Adam Zeitlinger 50 Kr., Julie Leiner 3. Kl. 2, Hilde Lenz 4. Mädchen-Klasse 1, Zanghellini 4. Mädchen-Klasse 1, mehrere Schülerinnen der 3. Klasse 388, Direktor Hermann Kadler 10, Otto und Josef Kantschieber je 6 Kr. Besten Dank!

* **Ortsgruppe 89 des Deutschen Schulvereines.** Herr Medizinalrat Dr. Josef Altneder widmete dem treuen Gedenken des unvergesslichen, nun still in heimlicher Scholle ruhenden Volksdichters Peter Rosegger einen Gräberbrief im Betrage von K 50.—. Heil!

* **Aus der russischen Kriegsgefangenschaft** zurückgekehrt ist Herr Ferdinand Luger, ein Sohn des hiesigen Zimmermeisters und Kommandanten des k. k. priv. Bürgerkorps Herrn Ferdinand Luger. Derselbe befindet sich derzeit noch in Polen und dürfte Mitte Juli in seine Heimatstadt gelangen.

* **Der feierliche Schulschluss** der hiesigen Realschule fand am Freitag den 28. Juni statt. Um 8 Uhr fand in der Stadtpfarrkirche ein Dankgottesdienst statt, bei dem Herr Regenschori und Gesanglehrer Steger mit dem Studentenchor eine von ihm selbst komponierte, recht gefällige Messe zur Aufführung brachte. Der Jahresbericht der Anstalt konnte leider infolge der schwierigen Kriegsverhältnisse noch nicht fertiggestellt werden. Am Schlusse des Schuljahres 1917/18 waren 318 öffentliche Schüler und 8 Privatisten.

* **Die mündliche Reifeprüfung** an der n.-ö. Landesoberrealschule wurde am 1. und 2. Juli unter dem Vorsitz des Herrn Landeschulinspektors Eduard Sokol abgehalten. Derselben haben sich 13 Kandidaten unterzogen. Von diesen erhielten 3 ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, 6 wurden für reif mit Stimmeneinheitigkeit, 4 für reif mit Stimmenmehrheit erklärt. Auszeichnung erhielt: Loidl Hermann, Steger Karl und Wilhelm Karl.

* **Die Kriegsmatura** fand unter dem Vorsitz des Landeschulinspektors Eduard Sokol statt. Beide Kandidaten Herr Leutnant Alfser Rudolf und Herr Friedrich Frankl Adolf wurden für reif mit Stimmeneinheitigkeit erklärt. Im verfloffenen Schuljahre haben 30 im Militärdienst stehende Abiturienten die Kriegsmatura abgelegt.

* **Verlängerung des Zeichnungstermines** für die 8. Kriegsanleihe. Wie bei früheren Kriegsanleihen hat sich auch diesmal das Bedürfnis nach einer Verlängerung des Zeichnungstermines ergeben. Der Finanzminister hat daher gestattet, daß Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe auch nach Ablauf des im Prospekt verlautbarten Zeichnungstermines, jedoch nur bis Mittwoch den 17. Juli 1918, 12 Uhr mittags, angenommen werden. Nach diesem Termine wird das Postsparkassenamt lediglich bereits in Verhandlung stehende Zeichnungen von öffentlichen Körperschaften, Stiftungen und Fonds, sowie Sammelzeichnungen und Zeichnungen auf Grund der Kriegsanleiheversicherung entgegennehmen.

* **Fliegertod für das Vaterland.** Herr Max Seewald, Leutnant der 21. Fliegerkompagnie, hat am 28. Jänner 1918 im schweren Luftkampfe am Monte Pertica, südlich von Astago, den Heldentod fürs Vaterland gefunden. Er wurde, wie sein Kommando mitteilt,

Die Landstreicherin.

Oberbayerische Erzählung von Anton Fehr v. Perfall (11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Toni! Toni!“ rief er, ohne sich mit der Stimme herauszuwagen, keuchend im Anstieg.

Unter den Störren überschattete ein Latschenboschen das weiße Gestein. In dem tiefen Schatten leuchtete etwas, etwas Schneeweißes, es verändert unmerklich seinen Platz. Triigt das Mondlicht, oder —

Ambros hatte Vorsicht gelehrt auf seinen Wegen, er wollte von oben herkommen, von dem kleinen Stellwandel aus, neben den Störren.

Jetzt hat er es erklommen, vorsichtig beugt er sich vor, — der Atem stockt ihm, das Herz krampft sich zusammen — ein Mensch liegt unten, ein Mann, — das Hemd auf der Brust leuchtet so, und das Hemd ist blutig. — Der Kopf liegt im tiefen Schatten, — aber der Toni ist es nicht, ein stärkerer, größerer —

Ambros' Gedanken verwirren sich. Ganz gebrochen steht er eine Minute hinunter, da bewegt sich ein Arm, ein tiefes Stöhnen dringt heraus, — ein weißer Bart —

Da ist er schon unten, beugt sich über den Körper, hebt das Haupt, — ein dumpfer Aufschrei — der Lawiner! Der Vater!

Aus dem Totenamtlich ist jede Spur von Härte entwichen, unendlich traurig, schmerzgeben, liegt es in Ambros' Arm, aber die Enden des weißen Schnurbartes bewegen sich leise. Er legte das Ohr an des Vaters Mund, aus dem ein schmaler Blutstreifen sich zieht, den weißen Bart besubelnd.

Er lebt! Er atmet noch! Die Finger des Sohnes suchen zitternd die Todeswunde. An der rechten Brustseite fühlen sie warmes Blut, das Schulterblatt ist zer-schmettert, die Lunge durchbohrt, aus der ein seltsames Pfiffeln und Rasseln ertönt. Der Toni hat's getan, kein anderer!

„Vater! Vater!“

Da schlägt er groß die Augen auf, ein Zittern überläuft die ganze Gestalt, mühsam hebt er den linken Arm, wie abwehrend ihn ausstreckend, großes Entsetzen im Blick. „Mörder!“ quillt es sich heraus. „Mörder!“ Eine Träne löst sich von der Wimper, dann greift die Hand matt nach dem Rock des Knienden. „Bring mi' net um. I b'schwör di'! I will net — i will net sterb'n!“

Wie eine Messerklinge bohren sich die Worte in Ambros' Herz. „Aber i bin's ja, Vater, der Ambros, — dein Sohn —“

Da hob sich der Lawiner, die linke Hand auf den Boden stemmend, mit letzter Kraft. Der Mund stand ihm offen, jeder Zug in dem bleichen Antlitz erstarrt: „Du Ambros, — du — Mörder! — Vatermörder!“

Ambros schrie auf, legte die Hand auf seinen Mund. „s is net wahr, Vater, i b'schwör di'! I bin 's ja net g'wes'n. I hab' nur den Schuß g'hört und bin d'rauf los ganga, da hab' i di' g'fund'n in dein Blut. Hörst mi', Vater? I bin's net g'wes'n.“ Er rüttelte den Körper, hob das Haupt, das kraftlos zurückgefallen, als ob er das Leben festhalten wolle um jeden Preis.

„Der Toni war's! — hör' mi', Vater! — Der Toni war's, net i, so wahr mir Gott helf'. Hörst mi'? Du muachst mi' hör'n, — der Toni war's!“

Ambros war mit dem Körper des Sterbenden zurückgesunken.

Der Mond war aus seinem Schleier hervorgetreten und warf jetzt sein großes Licht auf des Lawiners bleiches Antlitz.

Seine Lippen bewegten sich, zu einem Fluche wohl, die Hände auf der blutigen Brust ballten sich zusammen.

Da sprang Ambros auf, von Entsetzen gepackt, und schrie nach Hilfe, daß die Felsen ringsum gellen, dann stürzte er kopflos bergab über das Geröll, stürzend, sich wieder erhebend, er mußte selbst nicht, wie er zu Tale kam. Dem ersten Licht lief er zu, es war die alte Hammermühle an der Bergstraße.

Er klopfte an das Fenster, polterte an der Tür.

Die Frau, welche öffnete, schrie laut auf bei dem Anblick des Unholdes vor ihr, mit dem blutüberströmten Gesicht, dem zerzausten Haar, dem zerfetzten Gewande, dann kam der Meister, — ein Geselle. —

Ambros gröhlte nur die Worte heraus: „Der Lawiner — liegt erschossen — Eigelscharten. — Er lebt noch —“ dann sank er zu Boden.

Ein Gefühl der Kälte brachte ihn wohl wieder zur Besinnung. Die Schmiebin wusch ihm das Blut aus dem Gesicht. Bärtige Männer umstanden ihn, eine Tragbahre fand bereit.

„Das is ja der Ambros!“ rief eine Stimme, „sein Sohn —“

Da sprang er auf die Füße. „Ja, das bin i, fragt 's net lang — zur Eigelscharten! Er lebt ja noch — folgt's mir nach!“

Er eilte den Männern voraus, wieder zurück, sie von neuem zur Eile anzuspornen.

Geschwählgte Neugierde ist nicht Sache des Berglers, niemand fragte ihn aus über die näheren Umstände, jeder wußte, was sich ereignet, das genügte. Im ersten Schweigen ging der Zug hinauf, der Scharte zu.

Als die Leute das Kar erreichten, eilte Ambros voraus. Ein furchtbarer Gedanke kam ihm. Wenn der Vater die falsche Anklage vor all den Leuten erneute, mit ihr auf der Lippe am Wege stärke, was dann? Er mußte ihn noch einmal aufklären — wenn er überhaupt noch lebte. Er rief nach ihm, Hilfe komme. Keine Antwort erfolgte. Der Platz, wo er gelegen, war leer, der Mond beschien ihn grell.

Neues Entsetzen kam über Ambros. Wenn Toni zurückgekehrt in seiner Abwesenheit — den Toten entfernt — den Lebenden — um jede Spur der verruchten Tat zu verweisen?

Jetzt war er oben und atmete auf. Der Lawiner saß unter dem Störren, das Haupt auf die Brust gebeugt

nach Aussage seines Piloten im Flugapparat tödlich getroffen und ist bald darauf verstorben. Der schwer betroffene Familie, die selber in Zell an der Ybbs gewohnt hatte, wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Der Verstorbene war ein Schüler der hiesigen Oberrealschule, an der er im Jahre 1911 die Reifeprüfung ablegte.

* **Kauf des Leutner-Hauses.** Ungefähr 10 Jahre dürfen verstrichen sein, daß sich der damalige hiesige Gemeinderat mit dem Ankauf der jetzt Heinrich Leutnerschen Realität am Oberen Stadtplatz befaßt hat. Doch knapp vor der beschlußfassenden Sitzung brach der vormalige Besitzer Herr Karl Leutner die Verhandlungen ab. Seit dieser Zeit ist es damit stille geworden. Doch nicht für immer! Denn seit etlichen Wochen hörten wir, daß zwischen Herrn Heinrich Leutner und der hiesigen Sparkasse-Direktion wieder Verhandlungen angeknüpft wurden, um unser heimisches Geldinstitut in den Besitz des herrlichen Fleckes am Oberen Stadtplatz und Freisingerberge gelangen zu lassen. Und wieder hieß es, die Idee des Ankaufes wurde aus diesem oder jenem Grunde fallen gelassen. Um so freudiger wurden daher noch Donnerstag abends unsere Bewohner von dem Beschlusse des Sparkasse-Ausschusses überrascht, welcher der Direktion die Bewilligung des Ankaufes des genannten Hauses erteilte. Wohl mag manchem der Kaufpreis von 100.000 Kr. auf den ersten Blick hoch erscheinen. Bei näherer Betrachtung der dabei mitwirkenden Umstände hingegen schwindet diese Auffassung vollkommen. Fürs erste haben wir fast gar keine Auswahl mehr von wirklich geeigneten Plätzen für ein der Neuzeit entsprechendes Sparkassegebäude, welches auch mit dem Rathaus verbunden werden soll. Ebenso wären die noch in Betracht kommenden Plätze nicht billiger erwerbbar und außerhalb der Mitte der Stadt baut man kein so wichtiges öffentliches Gebäude. Fürs zweite erscheint es als Pflicht unserer Stadtverwaltung, in diesem Falle des Sparkasse-Ausschusses, solche sich nicht immer bietende Gelegenheit im Interesse unserer Stadt zu erfassen. Dabei dürfen Unterschiede im Kaufpreise von etlichen tausend Kronen keine Rolle spielen, ein Nichtzugreifen würde sich später bitter rächen. Daher begrüßen wir aus volstem Herzen den Beschluß des Sparkasse-Ausschusses, der uns Waidhofner davor bewahrt, das altbekannte Wirtshaus zum „Krebbjen“ in fremde Hände übergeben sehen zu müssen. Nach Kriegsende wird, gewiß nicht zum Schaden der schwer darunterliegenden Gewerbetätigkeit, an Stelle dieses Hauses, in welchem manch Durstiger einen guten Tropfen fand, ein der Neuzeit entsprechendes Gebäude entstehen, eine Zierde für unsere Stadt, ein Wahrzeichen des Fleißes und Sparsinnes seiner Bewohner. Wie bereits erwähnt, soll beabsichtigt sein, im neuen Gebäude außer den Räumen für die Sparkasse auch die des Rathauses unterzubringen. So wird der Traum des alterwürdigen Stadtkurmes, über den beiden städtischen Ämtern treue Wacht zu halten, endlich in Erfüllung gehen.

* **Privatschule für Schnittzeichnen und Kleidermachen.** An derselben beginnen die Ferien am 15. Juli und dauern bis 1. September. Anmeldungen für das neue Schuljahr werden ab 1. September im Schullokale, Graben 25, entgegengenommen.

* **Hauskauf.** Das Haus Untere Stadt Nr. 23 ist aus dem Besitze der Frau Dr. Wurm durch Kauf in den Besitz von Herrn und Frau Hilbinger übergegangen.

— so weit hatte er sich geschleppt. Ein Röcheln drang aus seiner Brust.

Bergebens beteuerte Ambros von neuem seine Unschuld, wies auf die kommende Hilfe.

Der Lawiner hörte ihn nicht, verstand ihn nicht, das Bewußtsein war geschwunden.

Endlich kamen die Leute mit der Tragbahre. Ohne viel Worte legten sie den Lechzenden darauf; nach dem Arzte und dem Förster war vom Hammer aus schon geschickt. Man erwartete sie auf dem Heimweg zu treffen. Das Gewehr des Lawiners lag weiter unten zwischen den Steinen, abgeschossen.

Man hatte keinen anderen Gedanken, als den Verunglückten womöglich lebend heimzubringen.

Ambros war unfähig, Hand anzulegen, jetzt war ihm selbst, als habe er die Tat vollbracht. Und wenn der Vater zum Bewußtsein kommt, dann wird er es am Ende selbst behaupten.

Aber er war bei Marion, wie der verhängnisvolle Schußfiel. — Und wie kam er zu Marion, zur Frau seines Vaters? Was hatte er bei ihr zu suchen um die Dämmerzeit nach sechs Jahren?

Was wird, was muß der Vater glauben, alle Leute, das ganze Dorf? Kein Wort darf er davon verraten, — auch nicht, wenn er des Mordes, des Vatermordes beschuldigt wird? Wie ein Bündel giftiger Schlangen wälzte es sich in seiner Brust, in seinem Hirn, während er hinter den Trägern taumelte.

Sie hatten den Ziehweg eingeschlagen, durch den Hochwald. — Vom Dorfe herauf kam ihnen der Förster entgegen. Der Arzt war nicht zu Hause. Er ließ sich von den Leuten rasch den Hergang berichten. Alle wiesen auf Ambros.

„Ja, wie kommst denn du daher?“ fragte ihn der Förster in mißtrauischem Tone, mit seinen scharfen Augen ihn mustend. „Dein Vater hat mir doch kein Wort davon gesagt, daß er dich erwart.“

„Hat mich a net erwart. Grad' auffuch'n hab' i 'hn

* **Vom Wetter.** Nach den letzten ohnehin schon niederschlagreichen Wochen setzte Montag ein noch stärkerer, andauernder Regen ein, der nicht nur eine kältere Temperatur, sondern auch Hochwasser im Gefolge hatte. Nach den meteorologischen Berichten ist endlich nach langen Wochen eine langsame Besserung zu erwarten, die von den Landwirten und Gartenbesitzern mit banger Sehnsucht erwartet wird, da die Zeit der Ernte da ist und an der Feuernte das nasse Wetter schon großen Schaden verursacht hat. — Nachtrag. 6. Juli. Heute früh endlich ein frühlicher Sonnenstrahl. Es ist zu hoffen, daß die Besserung eine andauernde ist und wir doch noch zu warmen Sommertagen kommen.

* **Postverkehr mit Finnland.** Von nun an können auch gewöhnliche und eingeschriebene geschäftliche Drucksachen (Warenangebote, Preisverzeichnisse usw.) auf dem Wege über Deutschland und Schweden nach Finnland befördert werden. Die Gebühren sind die des Weltpostvereines.

* **Postverkehr der Kriegsgefangenen mit Rußland.** Gemöhnliche Briefe, Postkarten und Liebesgaben sendungen können von jetzt an an die österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Rußland auf dem Wege über Deutschland versendet werden. Die gleichen Gattungen von Kriegsgefangenen sendungen sind auch in der Richtung aus Rußland zugelassen.

* **Postverkehr mit dem nichtbesetzten Gebiete Rumäniens.** Von nun an können alle Gattungen von Briefsendungen, sowohl gewöhnliche als auch eingeschriebene, jedoch mit Ausnahme von Nachnahmeseudungen, nach dem nichtbesetzten Gebiet Rumäniens befördert werden. Die Gebührensätze sind jene des Weltpostvereines. Briefe sind offen aufzugeben.

* **Ybbstg. (Wohltätigkeitsabend.)** Der hiesige Männergesangsverein „Sängerkränzchen“ veranstaltet unter Leitung des Herrn Oberlehrers Franz Lechner am Samstag den 6. und Sonntag den 7. d. M. in Frau Schnabls Gasthof einen Wohltätigkeitsabend mit reichhaltigem Programm zugunsten der Wittwen und Waisen nach gefallenen Kriegern von Ybbstg. Der Beginn beide Male um 8 Uhr abends. Eintritt K 2.—. Ueberzahlungen werden in Anbetracht des edlen Zwecks dankbarst entgegengenommen.

— (Kriegertod.) Bei der letzten Offensive an der Pflaue wurde Heinrich Fürnkstief durch drei Schüsse schwer verletzt nach Wien gebracht, wo er vorige Woche seinen schweren Verwundungen erlegen ist. Ehre seinem Andenken!

* **Opponitz. (Beförderung.)** Der Lehrer Herr Rudolf Lagreither, bisher Leutnant im 21. Schützenregiment, wurde zum Oberleutnant ernannt. An der Südfrent hat er sich das Signum Laudis erworben. Auf seinem Erholungsurlaube hier im Frühjahr hat er sich mit Frä. Winter aus Haag vermählt. Viel Glück und frohes Wiedersehen!

— (Bienenzuchtverein.) Der Bezirksverband Amstetten-Waidhofen-Ybbstal des Bienenzucht-Reichsvereines hält seine diesjährige Hauptversammlung am Sonntag den 7. Juli um 12 Uhr mittags im Gasthause Wochner (jetzt Lengauer) in Opponitz ab. Mitglieder und Gäste sind freundlichst dazu eingeladen. Leider ist heuer infolge des vielen Regens ein schlechtes Honigjahr; auch Schwärme sind sehr wenig.

no amal woll'n, eh' i über 's Meer geh'. Da — da hab' i den Schuß g'hört in der Eigelscharten, dem bin i nachganga — brachte er, vom Frost geschüttelt, heraus. „Wo warst denn du, wie du den Schuß g'hört hast?“ fragte der Förster scharf.

Da begann es schon, das Furchtbare, das er gestrichelt. „In nächster Näh' vom Hof,“ erwiderte er zögernd.

„Und da bist umgekehrt, dem Schuß nach? Hast denn wissen können, daß der Vater drauß ist? Daß du net z'erst g'fragt hast im Hof, wann du doch in nächster Näh' warst? Wie?“

Ambros packte der Zorn in seiner Ratlosigkeit. „Was frag'n S' mich denn so, Herr Förster? S'is ja mein Vater, der auf der Bahre liegt, mein eigener Vater.“

Der Förster begriff die Berechtigung des Vorwurfs, der in den Worten lag, aber sein Verdacht war doch rege; seit gestern trieb sich Wildererolk in den Bergen herum.

„Bist du allein kommen, Ambros?“ fragte er in harmlosem Tone.

Ambros stockte schon wieder. Der Toni war einmal sein Freund, ob er überhaupt der Täter war, war immer noch nicht gewiß. Sprach er einmal seinen Namen aus, hekte er das ganze Gericht auf seine Fersen.

„Ja, ganz allein,“ erwiderte er in einem nicht ganz freien Tone, der dem Förster nicht entging.

Dieser wandte sich jetzt von ihm ab dem Lawiner zu, auf der Bahre, welche er niedersetzten hieß.

Er sprach ihn an, wie einen alten Freund. Die bekannte Stimme wirkte, der Verwundete wendete das Haupt nach ihm.

„Wer war es? Grad' den Namen nennen, — wenn du ihn kennt hast!“ sagte der Förster.

Ambros stand das Herz still.

Der Mund des Lawiners bewegte sich langsam. „Tu's da weg, — da — von der Brust — den Brand — Marion! — Mei' Marion!“ kam es in schmerzvoll verlangendem Tone heraus. Dann schwieg er wieder. Ambros atmete auf.

* **Alhartsberg. (Gewitterfeuer.)** Am 29. Juni 1918 zog von Nordwesten her ein scharfes Gewitter über unseren Ort. Ein Blizschlag entzündete das Anwesen des Herrn Franz Aigner und in kurzer Zeit griff das Feuer auf das nebenstehende Haus des Herrn Johann Pungenruber über. Der herbeigeilten ersten Hilfe gelang es, in beiden Anwesen das Vieh in Sicherheit zu bringen, während die Wirtschaftsgüter fast gänzlich vernichtet wurden. Des Schaden, der an und für sich schon sehr groß ist, steigt bei den dormaligen Schwierigkeiten riesig und es wird seitens der Gemeindeglieder großer Beihilfe bedürfen, um die vom Unglücke Betroffenen halbwegs wieder aufzurichten. Dank dem wackeren Eingreifen der erschienenen Feuerwehren Alhartsberg, Gilm-Rematen, Sonntagberg und Wschbach blieb der Brand auf die beiden Objekte beschränkt.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Heldentod.) Die Familie des Herrn k. k. Bezirkssekretär Johann Lux hat einen schmerzlichen Verlust erlitten. Am 15. Juni l. J. ist deren Sohn Herr Wilhelm Lux, Leutnant im k. u. k. Inf.-Regt. Nr. 84, zugeteilt der M.-S.-R. 1/104, Besitzer des Reich-Tourenkreuzes, im heldenmütigen Kampfe für das Vaterland am südlichen Kriegsschauplatz schwer verwundet worden und am 23. Juni im Feldspital Nr. 22 an den Folgen dieser Verwundung gestorben. Der hoffnungsvolle Offizier, der im Kriege eine besondere Tapferkeit bekundete, stand erst im 20. Lebensjahre und wurde am 24. Juni vorläufig auf dem Heldensriedhofe in Malga Marcesina bei Asiago (Italien) zur ewigen Ruhe bestattet.

Amstetten. (Mord und Selbstmord.) Die Bewohner der stillen Burgfriedstraße wurden in der Mittagstunde des 27. v. M. durch die Entdeckung einer grauenhaften Tat in Schrecken gesetzt. Dortselbst wohnt im Hause Nr. 10 die Familie des zum Militär eingerückten und seit längerer Zeit kriegsgefangenen Elektrizitätswerkarbeiters Franz Mazinge, dessen 32jährige Gattin Maria mit der 14jährigen Tochter Adelheid und dem 14jährigen Sohne Franz. Ganz rückwärts im Hofe befindet sich eine Werkstätte und neben dieser eine armfelig bekannte Tagelöhner Amand Schumlechner bewohnte. Während der Abwesenheit des Gatten trat Schumlechner zur Mazinger in Beziehung und unterstützte sie wohl auch. Als Herr Mazinge vor etwa vier Wochen aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrte, kam es zwischen den Dreien oft zu Streitigkeiten. Schon damals hat Schumlechner in der Wohnung der Mazinger Fenster eingeschlagen und Drohungen ausgestoßen. Als Herr Mazinge vor etwa acht Tagen wieder nach St. Pölten einzurücken hatte, setzte Schumlechner die Beziehungen zur Mazinger fort. In der Nacht vom letzten Mittwoch zum Donnerstag wollte Schumlechner in den Metallwerken G. A. Scheid, wo er früher als Nachtwächter angestellt war, einen Einbruch verüben, was ihm aber vereitelt wurde. Der eben von einer Reise um 1/21 Uhr nachts heimkehrende Fabrikdirektor Herr Winkler fand das Gartentor offenstehend, während zugleich Zeit der Hund anschlug. Ahnungslos, daß sich hier jemand befindet, kam Schumlechner dem Herrn Direktor Winkler und dem indessen auf das Hundegebell herbeigeilten Nachtwächter der Fabrik gerade entgegen und konnte festgenommen werden, wobei er, um freien

Der Förster durfte ihn nicht weiter belästigen. Die Träger nahmen die Bahre wieder auf.

In tiefem Schweigen ging der traurige Zug durch den jetzt im Silberlichte des Mondes erglänzenden Wald.

Vor der Tür des Lawinerhofes stand Marion festen Fußes, Biela eng an sich gedrückt, die mit ihren großen Augen die Nacht befragte um das Geheimnisvolle, Schauervolle, was wohl nahen sollte. Sie erwartete ihren Mann, während das Gestrübe, mehr Neugierde, als Mitgefühl im Herzen, sich schau flüsternd umherbrückte, die alte Bärbl laut schluchzend, dann und wann verwundert und verdrüssig zugleich das regungslose Weib anblickte, dem Schrecklichen entgegenstehend.

Ein Geselle aus der Schmiede brachte vor einer Stunde die Nachricht von dem Unglück.

Sie traf Marion nicht unvorbereitet. Als sie aus der Ohnmacht im finsternen Walde erwachte, war ihr alles gegenwärtig, als wäre sie dabei gewesen. Die zwei Schüsse, die Todesangst, dann die Flucht des Ambros, der wilde Toni draußen auf der Wildbahn — es konnte ja nicht anders kommen. — Sie erlebte so furchtbare Stunden, daß die wirkliche Nachricht, welche ihr der Geselle brachte, noch eine Erlösung war. Wenigstens wußte sie jetzt, daß der Lawiner noch lebe, wenigstens noch gelebt habe, wie ihn Ambros aufgefunden. — Ja, wer sagte denn, daß er sterben muß, der kernkräftige Mann? Dann kann ja alles noch zum Guten sich wenden. Die Nähe des Todes wird ihn verfühlicher stimmen, zuletzt hat er ihm noch sein Leben zu danken, dem Ambros, den eine Fügung Gottes des Weges führte. — Eine Fügung Gottes!? Der Frevler! Als ob sie nicht besser wüßte, was ihn des Weges geführt. Wenn er sich verplauderte in seiner Angst? Dem Vater den wahren Grund verriet? Dann wäre alles verloren. Aber zum Lachen, welcher Mann ist so töricht, so schlecht — ja, schlecht, — ein Weib zu verraten, das ihn —

(Fortsetzung folgt.)

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Primiz-Feier). Am Dienstag den 2. Juni feierte Herr Leopold Grießer, der einzige Sohn des hiesigen Malermeisters Herrn Leopold Grießer, in der Pfarrkirche zu Weyer seine Primiz. Die Festpredigt hielt der Pfarrer von Gaslitz Herr Alois Willnauer.

(Einbruch in eine Apotheke). In der Apotheke zu Losenfen wurde kürzlich nachts eingebrochen, wobei der Täter drei Türen anbohrte, um die Schlösser öffnen zu können. Die Beute des Diebes betrug 100 Kr. in Silbergeld.

(Sparkasse der Marktgemeinde Weyer). Mit Ende Mai 1918 verblieben an Interessenten-Guthaben K 4.630.838,99, im Monate Juni 1918 wurden von 214 Parteien eingelegt K 93.030,04; zusammen K 4.723.869,03. Rückbezahlt wurden im gleichen Monate an 65 Parteien K 66.136,96. Stand der Einlagen mit Ende Juni 1918 K 4.657.732,34.

(Hauskauf.) Alois Kettl, Gastwirt in Wels, verkaufte sein Gasthaus in Weyer Nr. 177 dem Holzhändler Franz Wagner in Weyer um 68.000 Kronen. Alois Kettl hatte das Haus bei der Versteigerung am 10. April 1912 um 47.000 Kronen erstanden.

Reichraming. (Ein tapferes Mädchen erwürgt einen Fuchs.) In Reichraming hörte man jüngst um halb 4 Uhr am Preißnergute Nr. 12 ein Geräusch: Meister Reinecke hatte im Hühnerstalle Audienz angefragt. Drei Hühner lagen bereits zuckend am Boden, als die 27jährige Tochter des Hauses Karoline Jeselsbacher erschien und mit kühnem Griff den Mörder am Schwanz packte und ihn zu Boden schlug. Als ihre Eltern zu Hilfe kamen, sahen sie ihre Tochter auf dem Fuchse, der vom Schläge etwas betäubt war, knien und ihn erwürgen.

Singefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Kronendorfer als natürliches Mineralwasser u. Seltquelle gegen die Leiden der Atmungsorgane, das Magens und Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waldhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Pospischil, Kaufmann, für Gostling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

EDUARD HAUSER. ALTARE KANZELN WEINWASSERBECKEN GRABENMALER.

MATTONI'S. EINZIG IN SEINER ANALYTISCHEN REINHEIT. BESTES ALTBEWAHRTES FAMILIEN-GETRÄNK. GIESSHÜBLER SAUERBRUNN.

Bermischtes.

Peter Rosegger †.

Wie schon in voriger Folge gemeldet, ist Peter Rosegger am 26. Juni um 11 Uhr mittags in Krieglach gestorben. Mit ihm hat einer der hervorragendsten Erzähler der europäischen Literatur, ein Deutscher von echtem Schrot und Korn und ein treuer Sohn seiner Alpenheimat, zu atmen aufgehört und sein Tod wird wohl jeden Deutschen, insbesondere aber uns Deutschösterreicher auf das schmerzlichste berühren. In seinem kleinen Heimatsorte, in Krieglach ta der Steiermark, ist nach langer Krankheit der Dichter

* Stadtarzt Dr. Kemmetmüller ist in der Zeit vom 6. bis 16. Juli auf Urlaub. — Wiederbeginn der ärztlichen Tätigkeit Mittwoch den 17. Juli.

gestorben, der dort am 31. Juli 1843 in einer arbeitsigen Bauernhütte geboren worden war. Zu einem Schneider kam der Bauernjunge, der nie ordentlichen Schulunterricht genossen, in die Lehre und zog mit seinem Meister von Haus zu Haus in die „Stöhr“. Aber bald begann der Junge sinnieren und was er dachte aufzuschreiben und das kam dem damaligen Chefredakteur der Grazer „Tagespost“ Anton Swoboda in die Hände, der mit seinem Sinn für das Rechte die Begabung des halbgebildeten Schneidergesellen erkannte und ihm hilfreiche Hand zur Weiterbildung reichte. 22 Jahre alt, besuchte Rosegger die Handelsschule in Graz, widmete sich aber dann ganz der Literatur. Im Jahre 1876 schuf er sich eine eigene Monatschrift „Heimgarten“, die er lange Zeit mit nur größter Mühe und Opfern aufrecht hielt, die aber mit der Zeit eine große Volkstümlichkeit errang. In steirischer Mundart schrieb er ein Bändchen Gedichte „Zither und Harfe“, ihm folgten „Tannenholz und Fichtenwadeln“ und „Stoansteierisch“. Von seinen einzelnen Erzählungen und Sammelbändchen seien genannt: „Walbheimat“, „Sonberlinge aus dem Volke der Alpen“, „Dorfsünden“, „Neue Waldgeschichten“, von den größeren, die man als Roman bezeichnen kann, „Der Gottfucher“, „Martin der Mann“, „Jakob der Letzte“. Sein einziges Drama „Am Tage des Gerichtes“ hat wohl manche bühnentechnische Gebrechen, ist aber doch ein wirkliches und wahres Volksstück. Unzählig sind aber die kleinen, zum Teil auch humoristischen Geschichten, die Rosegger schrieb, dazu Werke tiefen Nachdenkens und wahrer Lebensphilosophie, und endlich eine Menge kleinerer sinniger Betrachtungen über Erlebnisse und Zeitereignisse in „Heimgärtner's Tagebuch“. An allem, was seinem Volke treu und lieb war, nahm Rosegger herzlichen Anteil. Ein außerordentliches Verdienst erwarb er sich um unseren Deutschen Schulverein durch die bekannte von ihm angeregte Rosegger-Sammlung zur Ermöglichung neuer Schulbauten. Seinem Heimatsorte aber schuf er selbst eine sehr hübsche Waldschule. Durch all dies wurde er sozusagen zum deutschösterreichischen Nationaldichter, der sich durch seine Schriften wie durch seine Taten ein immerwährendes Denkmal im Herzen des deutschen Volkes gesetzt hat. Persönlich bekannt wurde Rosegger weiteren Kreisen durch seine in früheren Jahren in verschiedenen Städten abgehaltenen Vorlesungen eigener Dichtungen.

Franz Reim †.

Ueber den am 26. v. M. in Brunn am Gebirge verstorbenen Dichter Professor Franz Reim wird in der „L.Z.“ berichtet:

Prof. Franz Reim war am 28. Dezember 1840 in Stadl-Paura, das damals noch den poetischeren Namen Alt-Lambach trug, als Sohn eines Gastwirthes geboren. Seine Mutter, eine feingebildete Frau, stammte aus der alten Familie von Steinhäuser. Bald ward der junge Franz übrigens ein Schlossherr'sohn, da seine Eltern das Schloß Lindach bei Wimsbach erwarben. Schon als Studentlein im ehrwürdigen Kremsmünster, wo schon sein Großvater mütterlicherseits studiert hat, begann Reim zu fabulieren und den Erzählungen folgten Gedichte, und als die studierende Jugend 1859 zur Schiller-Feier rüstete, mußte Reim den Prolog dichten.

1860 ging der Jüngling an die Universität nach Wien, um Jus zu studieren. Aber bald fesselte er zur Philosophie um, Geschichte und Germanistik. Um den berühmten Aesthetiker Friedrich Sch. Vischer hören zu können, ging Reim nach Zürich. Da kam schweres Leid und Sorge über die Eltern, die den Besitz in Lindach verkauft, nach Gmunden überstiedelt waren und dort in der Kirchengasse Nr. 8 eine Gastwirtschaft erworben hatten. Der junge Philosoph mußte die Universität verlassen. Er fristete mit Lektionen sein Leben und wurde Rechnungsbeamter der Südbahn. . . . Mitten in Fron und Sorge schuf er sein erstes Drama, seine „Sulamith“ (1873), die unter dem Jubel der akademischen Jugend von Heinrich Laube im Wiener Stadttheater aufgeführt wurde. Der Erfolg gab dem Dichter den Mut, die Studien wieder aufzunehmen und schon 1875 konnte er als Supplent an die Landes-Oberrealschule nach St. Pölten gehen. Hier, wo er sich 1877 mit der Fabrikantenstochter Hermine Blum vermählte, ward ihm reiches Glück: in Haus, Schule und in seiner geliebten Kunst. 1879 erschien das ergreifende Drama aus der siebenbürgischen Geschichte „Der Königsrichter“, zwei Jahre später das Lustspiel „Der Meisterschüler“, das eine Episode aus Lessings Jugend behandelte, und 1882 schenkte er seiner oberösterreichischen Heimat die gewaltige Dichtung „Stephan Fadinger“. 1887 zogen die Dichtungen „Aus dem Sturmgesang des Lebens“ durch die deutschen Lande und weckten stürmisches Echo. Von großer dramatischer Kraft ist seine Tragödie „Mephistopheles in Rom“. Den schönsten Bühnenerfolg errang der Dichter mit der „Spinnerin am Kreuz“ (1892), einem echten Volksstücke. Sie ging über das Burgtheater und zahlreiche andere Bühnen und auch das packende Zeitbild aus der Franzosenzeit „Der Schmied von Rolsandbeck“ fand nicht nur in Oesterreich, sondern auch in Deutschland und in der Schweiz viele Aufführungen. Vaterländisch im besten Sinne des Wortes sind das Schauspiel „Der Schenk von Dürnstein“ und das „Steineldmäcker“. Ein prächtige Komödie gelang Reim im „Schelm von Rahlberg“ (1894). Nationale Höhen wandelte der Dichter in den „Amelungen“ (1904), deren Uraufführung auf dem Wiener Jubiläumstheater begeisterte Aufnahme fand. Von Bühnenwerken wären noch zu

Weg zu gewinnen, seine Festnehmer mit einem Gegenstand, vermuthlich eine Hacke, bedrohte. Nachdem Schaumlechner erkannt war, gab ihn Direktor Winkler frei. Der Einbrecher feuerte dann noch aus einiger Entfernung einen Schuß ab, der wohl seinen Ergreifern gegolten haben mochte, aber glücklicherweise fehlging. Wegen dieses Tatstand am Donnerstag seine Verhaftung bevor. Als nun Frau Mazinger am Donnerstag von früh bis mittags unsichtbar blieb und der kleine Franz, der schon am Morgen ohne Frühstück in die Schule mußte, mittags nach Hause kam, seine Mutter wieder nicht vorfand und bei Nachbarn über Hunger klagte, vermutete man die Frau bei Schaumlechner und ging nach dessen Kammer, sie zu holen. Die Kammer war versperrt. Beim Einblick durch das Fenster wurde man sofort gewohr, daß hier ein grauenhaftes Verbrechen begangen worden war. Man sah die Mazinger im Hintergrunde der Kammer in ihrem Blute liegen. Sofort wurde die Anzeige erstattet. Die alsbald erscheinene behördliche Kommission, bestehend aus den Herren: Richter Dr. Bauer, Gendarmeriewachmeister Kunert und Wachtmeister Ramharter der städtischen Sicherheitswache ließ die Tür öffnen. Den Eintretenden bot sich ein entsetzlicher Anblick dar. Unmittelbar an der Schwelle mußte man über eine große Lache geronnenen Blutes schreiten; im Hintergrunde der in großer Unordnung befindlichen, armselig ausgestatteten Kammer stieß das Bett und neben diesem auf dem Fußboden lag zur Erde gekehrt die nur mit dem blutdurchtränkten Hemd bekleidete und bereits völlig erstarre Leiche der Mazinger. Die Untersuchung zeigte mehrere tiefe Stichwunden am Halse und einem Stich in den Oberschenkel, die alle mit einem alten Bajonett, welches sich auch vorfand, ausgeführt worden waren. Aus der ganzen Sachlage konnte man auf einen grauenhaften Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer schließen. Schaumlechner lag ebenfalls entkleidet und tot im Bette. Er hatte sich aus einem neben der Leiche vorgefundenen Revolver durch einen Schuß in die Brust entleibt und sich dadurch der irdischen Gerechtigkeit entzogen. Die Tat mußte schon in der Nacht ausgeführt worden sein. Niemand im Hause hatte aber etwas Auffälliges bemerkt, auch weder Hilferufe, noch einen Schuß vernommen. Man nimmt an, daß die Frau nach dem Ueberfall flüchten wollte, bei der Türe aber von ihrem Mörder ertötet wurde, daß dort der Kampf auf Leben und Tod stattfand und das Opfer sodann nach dem Hintergrunde der Kammer geschleift wurde und liegen blieb, worauf sich der Mörder ins Bett legte und erschöpf. Eifersucht, mißliche Verhältnisse und die Angst vor der bevorstehenden Verhaftung dürften das Motiv der Tat des unseligen Mannes gewesen sein, der übrigens außerordentlich leicht erregbar und wohl auch geistig nicht ganz normal war. In der Kammer wurde außer einer Taschenuhr und einigen wertlosen Effekten ein Geldbetrag von 17 Kronen in Papier und einiges Kleingeld vorgefunden. Nach dem Abschluß des behördlichen Lokal- augenscheines wurde die Kammer geschlossen; die Leichen wurden in die Totenkammer des städtischen Friedhofes gebracht.

Aus Haag und Umgebung.

Markt Haag. (Kaiserliche Spende.) Am 1. d. hielt der neue Amtsleiter der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten, Dr. Moriz Wilfort, den ersten Amtstag in Haag ab und überreichte hiebei Herrn Josef Forstner, Privat, dem Vater von sieben zur Kriegsdienstleistung eingerückten Söhnen, als Allerhöchste Spende ein Kreuzifix mit den Initialen des Kaisers und einen Betrag von K 500.—.

(Von der Jagdgenossenschaft.) Bei der am 2. d. M. abgehaltenen Wahl der Mitglieder des Jagdausschusses für die Ortsgemeinde Markt Haag wurden gewählt: Franz Kreismayr, Stelten; Ferdinand Kreismayr, Edelhof; Leopold Hebl, Reichhub; Johann Oberrather, Krottendorf; Josef Kiener, Radhof und Johann Nagelstrazer, Knillhof. Zu Ersatzmännern: Johann Gerstmayr, Radhof; Josef Kiener, Knillhof; Franz Innerhuber, Helmberg; Johann Reichhuber, Schubuz; Stefan Weiblinger, Salaberg und Michael Oberaigner, Holzleithen. — Zum Obmann des Schiedsgerichtes über den Ersatz von Jagd- und Walbschäden für das Genossenschaftsjagdgebiet Markt Haag wurde von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten Anton Fuchs, Förster in Strengberg, zum Obmannstellvertreter Franz Aghenhofer, Wirtschaftsbefehrer in Haidershofen, bestellt.

Aus Scheibbs und Umgebung.

Wieselburg. (Etwas aus Rußland.) Nachdem wir mit Rußland Frieden geschlossen haben, ist man bemüht, die Kriegsgefangenen möglichst rasch in ihre Heimat rückzubefördern. So ging leztlich ein größerer Transport ab von russischen Offizieren, die meist aus Zentralrußland stammten. Von diesen langte hier die Nachricht ein, daß sie kurz nach ihrer Ankunft mit den „Bolschewiki“, die die Lage dort beherrschen, in einen Kampf verwickelt und dabei viele von ihnen getötet wurden. Obwohl einstmalige Feinde, können wir nur Anteil an ihrem traurigen Schicksal nehmen, welches sie zu Hause getroffen.

nennen „Der Weg zum Glück“, „Münchhausens letzte ...“

1899 in den Ruhestand getreten, lebte Keim seit einer Reihe von Jahren in Brunn am Gebirge, wo er sich ein liebes Daheim geschaffen.

Klätliches Ergebnis des tschechischen Mörfertages in Prag.

Prag, 2. Juli. Bekanntlich fand an den letzten beiden Feiertagen, am 29. und 30. Juni, in Baumgarten in Prag eine Ausstellung unseres 30.5-Mörfers statt.

Prag — sage und schreibe 60.000 Kronen als Zeichnung für die achte Kriegsanleihe.

Luftpost Budapest—Wien.

Die militärische Luftpostlinie Budapest—Wien wurde Donnerstag eröffnet, die Privatbriefe und Sendungen direkt zwischen den beiden Hauptstädten vermitteln und gleichzeitig einen Transitverkehr einführen wird.

Große Ausbreitung der spanischen Krankheit.

Auch in Wien hat die Influenza-Epidemie stark um sich gegriffen. Man schätzt die Zahl der Fälle auf 1000. Bisher ist aber kein einziger Todesfall vorgekommen.

Auch im Saargebiet herrscht die spanische Krankheit, ebenso sind die Krankheitserscheinungen der spanischen Krankheit auch in Thüringen aufgetreten.

Lynchjustiz an einer Kartoffelkäuferin.

In Stammersdorf bei Wien wurde eine bisher unbekannt Frau, die dort Kartoffeln gekauft hatte, von anderen aus Wien gekommenen Personen, die nichts mehr bekommen hatten, überfallen und erschlagen.

Johanca die Blutschwigerin.

Am 26. v. M. hatte sich vor einem Erkenntnisgerichte in Cilli die bekannte Blutschwigerin Johanca aus Krain wegen Betruges zu verantworten.

Waisenmädchen, 21 Jahre alt, arbeitsam und ehrlich, 3 Klassen Bürgerschule, bittet um Posten in ein Büro oder als Verkäuferin.

Eine Frau, Witwe, 35 Jahre alt, mit 2 Kindern, welche bei der Landwirtschaft aufgewachsen sind.

Tüchtiger, nüchtern, fleißiger Lohndiener mit guten Umgangsformen für ein feines Provinzhotel gesucht.

Junge, etwas bleichsüchtige, christliche Frau sucht für Juli Aufenthaltsort, wofür einfache Kost, aber Milch geboten wird.

Gasthof Schöllhammer in Hollenstein 3164 ist zu verkaufen, eventuell zu verpachten.

Alois Schmalvogel Schmierwarenfabrikant in Waidhofen a. d. Ybbs, Stock im Eisen 3 hat 3175

zum Brennen für Stallungen.

Das Hochwasser der Ybbs

Tüchtige Holzknechte

Eine gute Kapitalsanlage Die beste Verzinsung Der Stolz der Wirtschaft sind gute landwirtsch. Maschinen.

Bevor Sie sich eine Maschine anschaffen, besichtigen Sie mein Lager oder verlangen Prospekte.

Grünfutterschneidemaschine für Geflügelzucht K 170.—, Grünfutterschneidemaschine für kleinere Wirtschaften K 300.—, Handschrotmühlen für alle Körnersorten K 95.—

Neuheit: Schnellschärfer für Häkelsmesser à K 20.—

JOHANN WAAS

Niederlage u. Werkstätte: Hilm-Kematen. Büro: 3186 Wien, XVIII., Schopenhauerstraße 73. Wiederverkäufer erwünscht.

Die neuen Steuerbroschüren und die unbeschränkte Bucheinficht zwingen einen jeden Geschäftsmann, seine Buchführung möglichst einfach, praktisch und übersichtlich zu gestalten.

Ein Haus in günstiger Lage, 1 Stock hoch, im 1. Stock 5 Zimmer, 2 Küchen, 1 Kabinett, Wasserleitung, elektrisches Licht.

Haus oder Villa mit Garten in Waidhofen oder Umgebung mit ca. 6—10.000 K Anzahlung wird sofort zu kaufen gesucht.

Jahres-Wohnung für christliche Partei in Waidhofen oder Umgebung, zirka 2 Zimmer, Kabinett, Küche, Vorzimmer oder Veranda und Zubehör.

Jüngerer Zeugschmied-Gehilfe wird bei gutem Lohn und voller Verpflegung aufgenommen bei Ignaz Flachenegger, Gasfenz.

Landaufenthalt für erholungsbedürftige Frau gesucht. Milch, Butter und Eier Bedingung.

Blochabmaß - Büchel in zwei Sorten und zwar zu 48 Blatt und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Karten ins Feld mit Ansicht von Waidhofen a. d. Ybbs sind zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Das Hochwasser der Ybbs Tüchtige Holzknechte

entführte am 3. d. M. der Pappfabrik Anton Moser & Sohn in Rosenau a. S. eine Platte und eine Zille. Die Auffindung derselben möge gegen gute Entlohnung an obige Firma bekanntgegeben werden.

werden gegen gute Bezahlung und Verpflegung für eine Holzschlägerung im unteren Ennstal sofort aufgenommen. Anträge sind zu richten an Herrn Friedrich Lehrer in Liezen.

Bahnhofrestauration
 samt Wirtschaftsgebäude, mit etwas Grund,
 an der Ybbstalbahn, ist zu verkaufen. Aus-
 kunft in der Betr. d. Bl. 3128

Alle Beerenfrüchte
 sowie
Obstsorten
 kauft in größeren Mengen
 Alois Maher, Obstkonserven-Industrie, Wien, XVIII.,
 Gershof. 3149

Wir kaufen und verkaufen
FÄSSER 3119
 von Wein, Brantwein in allen Größen, ebenso
 Bottiche, Adler & Sohn, Fab- und Weinhandlung,
 Wien, III., Rajumojshgasse 27. Fernsprecher 3570.

DANK.
 Für die langjährige Verwaltung meines
 Hauses Untere Stadt 23 spreche ich Herrn
 und Frau Hilbinger meinen besten Dank aus.
 Frau Dr. Wurm. 3179

Bügelkohle

... Marke ...
 „Pöfllingberg“

Ia Retorten-Buchenholzkohle
 zu haben in großen und kleinen Abnahmen bei 3167
 Friedrich Nowak und Johann Hilbinger in Waidhofen a. Y.

Einsiedegläser

jedes Quantum und in allen Größen
 :: :: liefert per sofort :: :: 3157
 Alois Winter, :: Glas- :: Böchlarn.
 niederlage,

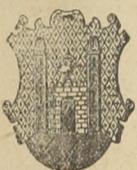
Vertreter (auch reelle Agenten u. Damen)
 für Privatkundenbezug i. Pro-
 vinz finden **dauernden** sehr guten Verdienst durch
 Vertrieb überall gekauften Artikels. Postkarte an
 G. Müller & Co., Wien I., Falkestrasse 1/36.

Unentbehrlich
 für jeden Haushalt und jeden landwirt-
 schaftlichen Betrieb ist meine

Schrot- und Mahlmühle.

Dieselbe eignet sich zum Schrotten und
 Feinmahlen von Körnerfrüchten aller
 Art wie Weizen, Korn, Gerste, Hafer,
 Mais, Bohnen usw. Solide Ausführung.
 Sofortige Lieferung. — Für jeden Bezirk
 werden Vertreter gesucht.
RUDOLF HORNAK, WIEN IV.
 Grosse Neugasse 40/V. 3146

Sparkasse der Stadt
 Fernsprechstelle
 Nr. 2. Unterer Stadtplatz Nr. 6



Waidhofen a. d. Ybbs
 im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung
 Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4 1/4% verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage.
 Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.
 Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat
 " " " " 4.000 " 6.000 zwe Monate
 " " " " über " 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebühren freien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

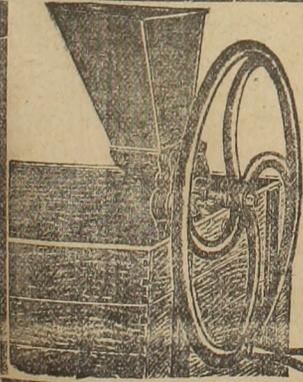
Die 1 1/2% Zinsensteuer samt Kriegszuschlag übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.
 Wechselzinsfuß 6%. Vorschüsse auf Wertpapiere 6%.

Die Zinsscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 29,399.352-09. Stand der Rücklage K 1,398.943-08.

Futterpläze

werden für die Ubertwinterfütterung von zirka 20 Stück Jungrindern im
 Alter von 15 bis 20 Monaten für die Zeit vom 15. November 1918
 bis 15. April 1919 gesucht.
 Anträge aus dem Voralpengebiete von Nieder-, Oberösterreich oder
 Obersteier wollen sub „Kaffeevieh“ vorgelegt werden. 3155



Die letzte hervorragende Neuheit in
Handschrotmühlen mit Vorbrecher,
 welchen die meisten anderen
 Konkurrenzfabrikate nicht haben, regulierbar zum Feinmahlen
 und Grobschroten jeder beliebigen Fruchtgattung, mit aus-
 wechselbaren, speziell gehärteten, dauerhaft n. fast unverwü-
 stlichen Mahlscheiben, Stundenleistung 25 kg, übertreffen alle
 anderen Fabrikate. Jede Mühle garantiert. Sofort lieferbar.

KNOCHENMÜHLEN
 zur Zubereitung von Hühner-, Enten-, Gänse- u. Schweinefutter.
HANDSCHLEPPRECHEN von K 37
 aufwärts.

UNGER-GRABENHOFER
 Landwirtschafliche Maschinen-Gesellschaft m. b. H.
 Wien, VI., Gumpendorferstrasse Nr. 76.

Niederösterreichische

Landes-Versicherungs-Anstalten



Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land
 Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten
 mit folgendem Wirkungskreis ins Leben gerufen, und zwar:

- I. **Lebens- und Renten-Versicherungen** in ganz Zisleithanien auf das Leben des Menschen
 in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Renten-
 versicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteil-
 hafte Alters-Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentensparkassa.
 Seit dem Jahre 1912 bare Zuwendung der Gewinnanteile an alle länger als ein Jahr ver-
 sicherten Mitglieder.
- II. **Brandschaden-Versicherungen** gegen Feuerfäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten.
- III. **Hagel-Versicherungen** gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Boden-
 erzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. **Vieh-Versicherungen** gegen Verluste, welche Viehbefitzer an ihrem in Niederösterreich eingestellten
 Rinder- beziehungsweise Pferdebestände erleiden sollten;
- V. **Unfall- und Haftpflicht-, Wasserleitungsschäden-Versicherung:** Einzel-, Kollektiv- und
 Reiseunfall- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschäden-Versicherungen. Haftpflichtversicherung
 für Landwirte unbedingt notwendig. Mitglieder des n.-ö. Bauernbundes überaus großen
 Prämienzuschlag.
- VI. **Kriegsunfall-Versicherung** für 10 Fälle der bleibenden Invalidität: Prämie für 1000 Kronen
 jährlich 24 Kronen.

Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter
 der Anstalten als öffentliche Institute geboten.

Sitz der Anstalten: **Wien, I. Bezirk, Löwelstraße 14 und 16.**
 Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekannt-
 zugeben. 810

Eine Bedienerin wird gesucht. Gottfried Frießgasse 3, 1. Stock. 3183

Nette Bedienerin wird für täglich oder auch nur Freitag und Samstag vormittags gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl.

Ein Herren-Fahrrad mit Freilauf, gut erhalten, ist zu verkaufen. Waidhofen a. d. Ybbs, Mühlstraße Nr. 8. 3178

Eine große, starke Zug-Ruh zu verkaufen oder zu vertauschen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 3174

Zwei transportable Kochherde werden zu kaufen gesucht. Angebote an die Verw. d. Bl. 3165

Ein alter, guterhaltener Kasten, der als Bücher-schrank zu verwenden ist, wird zu kaufen gesucht. Gottfried Frießgasse 3, 1. Stock. 3184

Stadtarzt Dr. Remmetmüller

ist in der Zeit vom 6. bis 16. Juli auf Urlaub. — Wiederbeginn der ärztlichen Tätigkeit Mittwoch den 17. Juli. 3181

Für die lieben und mir in herzlichster Weise zugekommenen Beileids- und Kartengrüße anlässlich der Operation, der ich mich unterziehen mußte, meinen innigsten Dank! Auf Wiedersehen!

Henneberg.

Linz, am 3. Juli 1918.

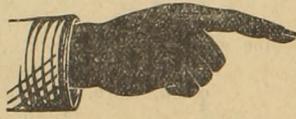
Zimmer und Küche an nette, anständige Partei sofort zu vermieten. Zell, Villa Marienheim. 3145

Möbl. Jahreswohnung, bestehend aus Zimmer, Kabinett und Küche, ab 1. September zu mieten gesucht. Schriftliche Angebote an die Verw. d. Bl. 3182

Fast neue Kontinental-Schreibmaschine gegen neue Stück Grund in Waidhofen oder Umgebung zu vertauschen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 3158

Eine schöne, schmiedeeiserne Tür im besten Zustande zu verkaufen oder gegen Fenstergitter zu vertauschen. Apotheke in Waidhofen a. d. Ybbs.

Beachten Sie unsere Anzeigen!



Zeichnet die VIII. Kriegsanleihe!

Die Hoffnungen, die wir in die Tapferkeit unserer unvergleichlichen Truppen, in die aufopfernde Haltung der Hinterlandsfront und in das Pflichtgefühl aller Kreise der Bevölkerung setzten, haben sich glänzend erfüllt und uns den ersehnten Frieden im Osten gebracht.

Weiteres Durchhalten auf allen Linien muß dem allgemeinen Friedenswillen auch im Süden und Westen zum glücklichen Durchbruche verhelfen. Wer daher ein baldiges Ende des jahrelangen Ringens herbeiwünscht, zeichnet

VIII. ÖSTERREICHISCHE KRIEGSANLEIHE

und ermöglicht das Durchhalten auch in finanzieller Beziehung bis zur Erkämpfung eines allgemeinen, ehrenvollen Friedens!

Die VIII. Österreichische Kriegsanleihe wird 2 Typen umfassen und zwar:

- I. eine vierzigjährige steuerfreie 5 $\frac{1}{2}$ % amortisable Staatsanleihe,
- II. steuerfreie 5 $\frac{1}{2}$ % ab 1. September 1923 halbjährig kündbare Staatsschatzscheine.

Wir laden Sie ein, uns, als von der k. k. Regierung designierte Subskriptionsstelle, Ihre Zeichnung ehethunlich, spätestens aber bis Dienstag den 17. Juli 1918, 12 Uhr mittags gefälligst zukommen zu lassen.

Der **Zeichnungspreis**, welcher mit

92·50% für die vierzigjährige steuerfreie 5 $\frac{1}{2}$ % amortisable Staatsanleihe und mit

96·—% für die steuerfreien 5 $\frac{1}{2}$ % Staatsschatzscheine, halbjährig kündbar ab 1. September 1923, festgesetzt ist, ermässigt sich durch die Ihnen hiemit eingeräumte

Vergütung von $\frac{1}{2}$ %

92·—% netto für die vierzigjährige 5 $\frac{1}{2}$ % Staatsanleihe,

beziehungsweise 95·50% netto für die 5 $\frac{1}{2}$ % Staatsschatzscheine.

Der Zeichner genießt bei der **amortisablen Staatsanleihe** überdies eine einmonatliche Zinsenbonifikation, welche K — 46 für je Nom. K 100— beträgt. Hiedurch verbilligt sich der Subskriptionspreis für die amortisable Staatsanleihe auf

91·54%

Ein weiterer Vorteil wird den Zeichnern der Staatsschatzscheine und der amortisablen Staatsanleihe dadurch geboten, daß der am 1. September 1918 fällige Kupon (welcher ausnahmsweise den Zinsengenuß für 3 Monate umfaßt), sofort bei der Abrechnung vergütet wird, so daß die Stücke den nächstfälligen Kupon vom 1. März 1919 tragen werden.

Der Umsatz der VIII. Kriegsanleihe unterliegt nicht der Effektenumsatzsteuer.

K. k. priv. allg. Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 33.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stütz- und Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den besten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

JOSEF NEU

Steinmetzmeister und Steinbildhauer

in Amstetten, Wörthstrasse Nr. 3

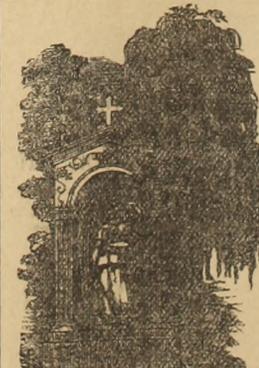
Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. Donau

empfiehlt sein gut assortiertes Lager von

Grabdenkmälern, Schriftplatten etc.

sowie

Kriegergrabmälern u. Kriegererehrungen aus schwarzem schwedisch. Granit, Syenit, Marmor, Sandstein etc.



Schleiferei mit elektrischem Betrieb.

Kein Grabsteinhandel, nur eigene Erzeugung.

Reichhaltiges Lager neuester echt vergoldeter Grabkreuze, Grablaternen, Kandelaber, Grabgitter usw. Ferner Lieferungen von Gruftenplatten, Grabeinfassungen, Kreuzsockel, sowie alle Gattungen Steinmetzarbeiten, Bauten und Landwirtschaften.